

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 13: Ostwindiges

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D-E-R-F-R-A-U

Schweiz, unsere Heimat, unser Staatswesen mit seinen im ganzen und großen guten Lebensformen, die zum großen Teil gerade aus dem Boden des Mehrparteiensystems gewachsen sind, aus den Meinungsverschiedenheiten, aus den Kompromissen, aus dem Bemühn um Verständnis und Entgegenkommen, ein Bemühn, ohne das wir als Land schon längst zerfallen und untergegangen wären.

Wenn nun «Parteien» auftreten, — die in unserm Sinne gar keine sind, weil für uns Partei «Teil eines Ganzen» bedeutet — die sich außerhalb unserer Gemeinschaft stellen, und sogar gegen sie, dann ist das traurig und gefährlich, — am meisten für sie selber, weil es sie zu Heimatlosen macht.

Bethli.

Der zürcherische Vespasian

Entschuldigung. Ich weiß, man sollte nicht darüber sprechen, vor allem nicht darüber schreiben. Trotz der rein menschlich-natürlichen Sachlage. Es handelt sich um das Frauenstimmrecht. Nun, werden Sie entrüstet bemerken, das sei doch nichts Unanständiges. Sicher nicht. Ich will aber

auch nur eine Detailfrage zur Diskussion stellen.

In der Stadt Zürich gibt es eine ganze Anzahl (zuwenig, sagen die meisten) kleiner, diskreter Häuschen. «Malerisch verfeilt» wäre zuviel gesagt, auf jeden Fall, es hat. Vielleicht nennen wir sie Mußhäuschen, denn man muß sie besuchen ... eben wenn man muß. Diese kleinen, diskreten Häuschen sind nach Geschlechtern getrennt und — nach zweierlei Maß: Wenn nämlich der Mann muß, dann muß er nichts bezahlen, wenn aber die Frau muß, dann muß sie einen Zwanziger berappen. — Jetzt frage ich in aller Unwissenheit: Was sind die tiefern Gründe für dieses doppelte Muß-Maß oder Maß-Muß? Wer kann mich aufklären, wer mir mit einleuchtenden Gründen klarmachen, woher dieses Je-nachdem-muß seine Berechtigung herleitet? Man kommē mir nicht mit der Ausrede von wegen Kosten. «Sein» Häuschen kostet wie «Ihres» und ist erst noch in Ueberzahl vorhanden (sollte es mit dem Umsatz zusammenhängen?) und ihres wird dazu bereits um 10 Uhr abends geschlossen. Muß «Sie» vielleicht für «Ihn» bezahlen? Das wäre gemein!

Bis ich eines Bessern belehrt werde stelle ich mir diese diskrete Angelegenheit so vor: Die verschämten Häuschen sind, ich nehme es wenigstens an, der Gesundheitsdirektion unterstellt. (Dasjenige am Paradeplatz vielleicht dem Tiefbauinspektorat?) An der Spitze dieses Departementes steht ein Mann — wer auch sonst — und der befiehlt: Mann gratis, Frau — zahlen. Punkt. Man darf sich fragen, ob der betreffende Vorsteher immer Junggeselle sein muß, oder ob seine Frau unterwegs nie ... aber das führt wirklich zu weit! — Wäre eine Frau an der Spitze, so hieße es: Frau — gratis, Mann — zahlen. Oder aber: beide gratis oder beide zahlen, welch beide letzteren Variationen einzig der mußmaßenden Demokratie entsprechen würden. Bis jetzt haben wir noch nie erfahren, wie eine Frau diese Streitfrage entscheiden würde — es stand noch keine an der Spitze eines Departementes, sie darf nicht einmal mitbestimmen, ob sie beim Müssen zahlen muß!

Wir Männer sind nobell! Seit neuestem ist der Obolus — nicht etwa abgeschafft — von 20 Rappen auf einen Zehner heruntergesetzt worden! Welch ein Fortschritt in der Frauenfrage! Nur noch zehn Rappen! In hundert Jahren dürft ihr, liebe Frauen, selbst darüber abstimmen, ob der Zehner auch noch verschwinden solle. Bis dahin seid brav und geduldig und — verschiebt das Müssen auf Zuhause!

W. S.

Togal

bringt rasche Hilfe bei
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexen-
schnüf, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krank-
heiten, Nervenschmerzen. Togal löst die
Harnsäure und wirkt selbst in veralteten Fällen!
7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt!
Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Rössli
Fr. 1.35
Rössli 20er
als Sonntagszigarre

Sonne Mumpf
Küche und Keller
stets gepflegt

Casino ST. GALLEN
J. LAIM-POLTERA

Seine Stile sind besonders geeignet für Familien- und Gesellschaftsanlässe

Rasolette
ist schärfer,
hält länger!

mit RASOLETTE das geht leicht

Und die feinen Seifenflocken (mit Borax)
„WEISSE TAUBE“ machen den Waschtag leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH

Musketer heit Ihr scho glade?
Frage der schträngi Hounte Bär.
Nei, mir hei kei Schoggelade,
Seit betrüebt sis Militär.

Esel-Schmiede **Maestrani**

Ristorante Papagallo
La vera cucina italiana!
Die Gaumen und Magen erfreuenden italienischen Spezialitäten eines italienischen Koches.
ZURICH 4, Militärstraße 114, Tel. 233195 Angela Bonfiglioli-Leonati

Siegfried-Salz

verhület rheumatische, gichtische Leiden, Zahnschäden, Blutarmut, Nervenleiden, Müdigkeit und allgemeine Zerfallserscheinungen, Herzleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhindert.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50
1 Familienpackung (10facher Inhalt) Fr. 24.—
Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch Apotheker SIEGFRIED, FLAWIL (St. Gallen)



Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen,
Glarus, Herisau, Luzern, Oerlikon, Olten, Romans-
horn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen,
Zug, Zürich
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds,
Interlaken, Thun

Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unter Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Kuchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon (071) 26033

BÖRSE
Gut gegessen ist doppelt gelebt!
Essen Sie in der Börse!
ZÜRICH
im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz. Telefon (051) 27 23 33
Großer P-Platz Hans König jun.

Ein Café-Restaurant und
eine Bar eigener Prägung
Dufour
Zürich 8 Ecke Dufourstr. 80/Mainastr.
Sie werden sich wohl fühlen in dem Quartier-Restaurant
des Seefelds, in dem man Ihnen nur Erstklassiges
freudlich vorsetzt. E. Glettig-Münier, Chef de cuisine

FRIGORREX
Frigorrex ist Meister
über alle Kältegeister
FRIGORREX AG. LUZERN

Theater in Sofia

Ist dem so, wie immer behauptet wird, daß das Theater seine Rolle ausgespielt und sich selbst das Grab geschaufelt habe? Mitnichten! Das Theater als neue Kunstrform lebt wieder auf, wobei die Mittel der Grausamkeit und des Schauderns, die schon im französischen «Grand Guignol» vorhanden sind, im neubelebten osteuropäischen Theater eine bedeutende Verfeinerung erfahren haben, die jedermann aufhorchen und -schrecken lassen dürfte. Und in ganz besonderem Maße hat die in Sofia kürzlich mit ungeheurem Aufwand in Szene gesetzte Aufführung des Dramas «Geist vor den Schranken» (mit dem Untertitel «Kurzer Prozeß») bewiesen, daß diesem Theater vor den Schranken keine Schranken gesetzt sind. Ja, im Osten versteht man es noch, Theater zu machen und damit jeden zu fesseln!

Um kurz die Geschichte dieses erfolgreichen Stücks zu streifen, sei daran erinnert, daß es erstmals in den Jahren 1935/36 in Moskau unter der Regie von A. Wischinsky mit sehr großem Succès über die Bretter ging, wobei schon damals die Kritik, soweit sie überhaupt Einlaß fand, die Eindrücklichkeit jener Szenen, in denen laut Textbuch die gesamte Statisterie dem Tode überliefert wurde, lobend hervorhob.

Nach der außerordentlich geschickt inszenierten Budapester Aufführung, die anfangs dieses Jahres stattfand und die insofern bemerkenswert war, als man aus jedem Wort, das der Hauptakteur Joseph Mindszenty sprach, die ungemein starke Hand des Regisseurs herausspürte, ist nun auch die bulgarische Version erschienen.

Es war im wahrsten Sinne ein aufwühlendes Ereignis, dieses Theater «vor den Schranken», das weder Mitwirkende noch Zuschauer je vergessen werden. Regisseur Dimitroff hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, für die Aufführung erste russische Kräfte zu verpflichten,

die die einheimischen Kräfte, das Letzte aus ihnen herauholend, packten und sie glatt an die Wand stellten; es war deshalb hinreichend zu sehen, wie die Bulgaren in dem Spiel, das sie zu Statisten herabdrückte, noch alles hergaben, wie denn überhaupt offensichtlich wurde, wie das Stück bis ins letzte Detail genauestens einstudiert war. Stockungen gab es überhaupt nicht, weil jeder Spieler ganz genau wußte, was er zu sagen hatte; ein langes und qualvolles Rollenstudium, das jede Überraschung während der Aufführung von vornherein ausschloß, mußte vorgegangen sein, und dies allein ist ein Beweis dafür, wie ernst man Theater im Osten nimmt.

Besonders lobend kommentiert die einmütige Presse von Sofia den Umstand, daß die beiden bulgarischen Hauptdarsteller Naumoff und Iwanoff, die vor kurzem noch Pastoren waren, gefesselt von ihren russischen Kollegen ihre Rollen voll und ganz beherrschten und die Motive, die ihnen vom Orchester hinter den Kulissen unterlegt wurden, willig aufgriffen — auch das ein Verdienst von Dimitroffs straffer Regie, der es gelang, das Spiel der Wirklichkeit zu entrücken, es aber wie Wirklichkeit erscheinen zu lassen. Wir wollen nicht versäumen zu betonen, daß die Dekorationen, die die Russen von Moskau hergebracht hatten, prächtige Aussichten boten und die westlichen Dekorateure vergessen ließen, die bisher nur immer schwarz gemalt hatten. Auch die Arbeit des technischen Personals ließ nichts zu wünschen übrig, indem es alles, was nicht mehr benötigt wurde, in kürzester Zeit auf die Seite schaffte.

Die Reaktion in Bulgarien ist sehr groß und noch im Steigen begriffen. Sie in ihrer Stärke zu beurteilen wird aber erst möglich sein, wenn die Theater-Saison in Sofia vorüber ist.

Eustachius



Wischinsky soll beabsichtigen, in den Akademien der bildenden Künste das Stachanow-System einzuführen.